

Gedanken zum Tanken von Pfarrer Lorenz Schilt

„Move“ (auf Deutsch „bewegen“)

Bald setzen sich die Menschen wieder in Bewegung. Im Flugzeug, Zug, Auto, Schiff oder einfach auf Fahrrädern wie diese hier im Bild anlässlich eines Slow up.



SLOW UP Bucheggberg 2015

Nicht zu vergessen: wandern oder zu Fuss zu gehen, auch das ist schön. Man geniesst die Natur so noch viel besser.

Die Menschen ziehen gerne in den Süden, in den Norden, gehen auf die Berge oder begeben sich weit weg auf eine einsame Insel mit einem schönen Meeresstrand. Für all das wurde eine gigantische Infrastruktur aufgebaut, Strassen- und Schienennetze erstellt, Stromleitungen aufgebaut, Internetkabel gelegt, um rasch Menschen, Waren oder Dienstleistungen von einer Ecke in die andere zu befördern.

Menschen können sich nicht stillhalten. Das ist seit Urzeiten so und erdgeschichtlich nachvollziehbar. Der Publizist Parag Khanna erklärt dies in seinem neuen Buch «Move». Dabei habe der Homo Sapiens den Neandertaler verdrängt, weil er leichter, schneller und auf den langen Wanderungen mehr Ausdauer hatte als sein Konkurrent.

Auch die Bibel kennt das Phänomen der Bewegung. Schon ganz zu Beginn im Buch Genesis nämlich, ruft Gott den Erzvater Abraham auf, von seiner vertrauten Umgebung – dem heutigen Irak um die Stadt Ur - wegzuziehen, in ein besseres (gelobtes) Land. Im Genesis Buch lesen wir:

Der Herr sprach zu Abraham: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.

Auch wenn das Unterwegssein seit Urzeiten zu den Nomaden gehörte, ist doch hier ein deutlicher Wendepunkt spürbar. Dahinter steckt die Verheissung der Volkswendung. Abraham wird zum Ahnherrn des Gottesvolkes. Jetzt kommt Bewegung ins Spiel.

Nicht der Reiselust wegen, wie dies bei uns der Fall ist, sondern weil Abraham dem inneren spirituellen Impuls folgt, zieht er weg. Er muss etwas Grösseres in Angriff nehmen. Das Vorhaben dient der Verfestigung der Beziehung zu Gott. Das alles lässt sich nur mit viel Bewegung erreichen. Er zieht in die Fremde, unterwegs spürt er, dass er geführt und geleitet wird. Psalm 23 berichtet Ähnliches mit schönen poetischen Bildern, wie der grünen Aue oder dem frischen Wasser, sie erinnern an die Bilder der heutigen Ferienprospekte. Aber hier gerade gibt es den Unterschied. In den Ferien wollen wir abschalten. Beim Nomadenvolk hingegen steht die pure Existenz im Vordergrund. Abraham spürt: Gott ist mit ihm, wenn er neues Land entdeckt. Die Grenzüberschreitung bringt ihn in eine neue geistliche Heimat.

Heutige Grenzüberschreitungen in den hochentwickelten Ländern geschehen oft aus Reiselust oder Fernweh. Erinnert sei aber, dass umgekehrt viele Menschen aus unterentwickelten Ländern dies aus anderen Gründen tun. Sie leben in Krisengebieten, wo kriegerische Umstände vorherrschen, wo wirtschaftliche Schwierigkeiten anzutreffen sind, und deshalb von ihrer Heimat wegziehen müssen. Es tut gut sich zu überlegen, wozu und wohin wir uns «bewegen» und was wir dabei erleben.

Bewegung kann zum geistlichen Akt werden, wenn nicht nur viele Kilometer zurückgelegt, sondern wenn die Bewegung bewusst und innerlich nachvollzogen wird. Manch einer geht in der Fremde noch gerne in eine Kirche oder sucht sich einen Tempel auf, der ihn in eine nichtalltägliche Sphäre hebt. So bekommt Bewegung eine spirituelle Note. Schon Jesus zog viel umher, ebenso die Apostel und noch viel mehr der Völkerapostel Paulus.

Dies sind meine letzten «Gedanken zum Tanken». Ich wünsche Ihnen beim Unterwegs sein, sei es zu Hause oder in der Fremde, viele spirituelle Impulse. Gott ist überall anzutreffen. Ich verabschiede mich bei Ihnen mit einem irischen Reisesegen:

Möge die Strasse dir entgegen eilen.
Mögest du den Wind in deinem Rücken spüren.
Möge die Sonne warm auf dein Gesicht scheinen
und der Regen sanft auf deine Felder fallen.
Und bis wir uns wieder sehen,
halte Gott dich im Frieden seiner Hand.
Amen

Pfarrer Lorenz Schilt